4. Herbsleben zur Zeit der Reformation.

a. Wie es unter Herzog Georg um und in Herbsleben aussah.

Wie waren nun aber, als sich jene Adelsgeschlechter im Orte festgesetzt hatten, die Zustände und Verhältnisse daselbst? Versetzen wir uns im Geiste in jene Zeit; denken wir uns, wir wären aus dem Ernestinischen Thüringen, etwa auf dem erst durch die Grundstückszusammenlegung beseitigten „Fahnerwege" oder „Pfaffensteige" (ostwärts von der jetzt nach Döllstedt führenden Chaussee) auf die Grenzmarke herüber gekommen und näherten uns dem alten Herbsleben im weitern Verfolgen dieses nordwärts führenden Weges. Was bietet sich unserm Blicke?

Zuerst haben wir eine Flur vor uns, die in drei Felder getheilt ist: im Winterfelde sehen wir außer Weizen und Roggen auch viel Gemangkorn, im Sommerfelde Gerste und Hafer, aber auch ziemlich viel Waid; die Brache ist ziemlich rein gehalten, denn wer „besömmern" will, muß an die Herrschaft zur Entschädigung für die entzogene Weide „Hegegeld" zahlen. Die besömmerten Aecker tragen Flachs, Hanf, Hülsenfrüchte, Hirse und Kraut, auch wol Zwiebeln und Möhren. Rübsamen ist nur wenig vorhanden. Ostwärts nach Gebesee zu sieht man an der sich nach Süden abdachenden Höhe umfängliche Weingärten; das Schloß hat da einen „Weinberg" von 18 Ackern, die Gebrüder Rudolph haben da 4, Hans Cämmerer 3 Acker „Weingarten", der Pfarrer 1 Acker „Weinwachs"[1]). Westwärts vom Orte nach Groß-Vargula zu geben einzelne Stücke auch vom Betriebe des Hopfenbaues Zeugniß; der bedeutendste „Hopfenberg" gehört den Rudolphen. Auf der ostwärts vom Orte sich an der Unstrut ausdehnenden Ebene wird das Feld bunter, denn da liegen die freien Aecker, die ohne Hegegeld bezahlen zu müssen

---

1) Nach den Rechnungen der Kämmerer wurde bis zum Ende des Jahrhunderts mehr Wein als Bier verzapft.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id384874606/73